

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
den Post 3 M., dreimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
S. S. Dr. H. Wolf in Halle.
[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.]
Kutschhof-Str. 178.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)
Dreimonatsvierteljähriger Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Hg., solche aus Halle mit
15 Hg. berechnet und in der Expedition,
von unferer Annahmestelle mit allen
Annoncen - Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 60 Hg.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonnt- u. Feiertage:
[Der Nachdruck unserer Artikel ist nur
mit voller Quellenangabe gestattet.]

№. 109. Halle a. d. Saale, Freitag den 10. Mai 1889.

„Lodspiegel.“

Herr v. Puttkamer, der Polizeiminister, den ein Wink des stehenden Kaisers Friedrich veranlaßte, ohne daß Fürst Bismarck dessen Schritt des Monarchen durch ein Demissions-gebot aufhalten konnte, wie er in minder wichtigem Anlaß doch getan, Herr v. Puttkamer war der Mann der großen Gefahr, der tödlichen Rede. Wir verdanken seiner oratorischen Geschicklichkeit das Wort vom „Eros im Herz des monarchischen Prinzips“, das so schön klang und so wenig beachtet, und andere ähnlich werthvolle Leistungen. Herr v. Puttkamer war es auch, der — à tout seigneur tout honneur! — einmals das große Wort gelassen ansprach: „Glauben Sie denn, daß ausständige Leute für uns arbeiten?“

Es handelte sich damals um den Kriminalschußmann Spring-Mahlow, der als agent provocateur begünstigt worden war und dem für seine Ehrenbeleidigung eine „elakante Genugthuung“ in Gestalt des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgedrückt worden, obwohl das Berufungsgericht erkannt hatte, daß die dem Spring alias Mahlow zur Last gelegten Handlungen erwiesen seien. Ein weiteres Verhör, welches im Jahre 1886 eingeleitet wurde, um die Beleidigungen zu ahnden, welche dem Herrn Spring durch die Presse zugefügt worden waren, hat vor einigen Tagen eingestellt werden müssen, weil die Staatsanwaltschaft die Akten für „unentbehrlich“ erklärte und sie trotz mehrfacher Aufforderung von gerichtlicher Seite nicht herbeiführte. So trat Verjährung ein, Herr Spring trägt kein Ehrenzeichen, aber seine verletzte Ehre ist nicht wieder hergestellt; die Akten waren eben „unentbehrlich.“

Damals nannte derselbe Herr v. Puttkamer die Leute, die sich zu Epionendienst ergeben, mit einem zwar nicht deutlichen, aber treffenden Wort: „Nicht-Gentlemen“, und er gab mit vielem Pathos dem Webanern Ausdruck, daß die sozialdemokratische Agitation die Regierung zwingt, bewährte Leute zu Vigilantendiensten zu verwenden. Man wird ihm darin recht geben müssen. In der That braucht die deutsche Regierung nicht nur im Innlande, sondern namentlich an der schweizer Grenze wo die Fäden der sozialistischen und anarchischen Verbindungen zusammenlaufen, Vigilanten, und sie braucht sie ganz besonders nötig unter der Herrschaft des ungeliebten Sozialistengesetzes, welches allfällige die Zahl der Ungeliebten vernehmt und eben dadurch den Zusammenhang unter den Parteimitgliedern verflücht.

Aber ein Vigilant, ein getreuer Wächter, ist noch längst kein agent provocateur, oder wie der neue Ausdruck für die alte, napoleonischen Zeiten entstammende Sache lautet, kein „Lodspiegel.“ Eben dieser Unterschied machte ja den Fall Spring-Mahlow zu einer Haupt- und Staatsaktion. Es war bezeugt worden, der preussische Kriminalschußmann habe in Arbeitervereinen, in die er sich unter falschem Namen geschlichen, Unrecht erteilt in der Anfertigung von Geheimnissen, von Dynamit, er habe Fälsche geplant und Maschinenbeleidigungen nicht geparkt, um die Arbeiter aufzuwecken. Schon der Gedanke an die Möglichkeit eines so unmoralischen Tuns hat unendlichen Schaden angerichtet; und schlimm wäre es um einen modernen Staat bestellt, der sich durch bewährte, nicht verwerfliche Mittel aufrecht erhalten müßte. Ein solches System würde den Anfang vom Ende bedeuten. Glücklicherweise sind wir im Deutschen Reich noch nicht so weit. Um so freudiger aber sollten die maßgebenden Faktoren unserer Regierung jede anscheinend noch zu überhebende Ausbreitung untergeordneter Organe zurückweisen, als dadurch

nicht allein das ohnehin roge Mißtrauen der arbeitenden Klassen gegen die zum Theil erst verheißenen Segnungen der Sozialreform geleugert wird, sondern auch die leider immer noch vorhandenen Antipathien des Auslandes gegen ein Deutsches Reich unter preussischer Spitze neue Nahrung erhalten. Den traurigen Beweis für beide Theile unserer Behauptung liefert aber der Fall Wohlgenuth; er giebt der sozialdemokratischen Propaganda willkommenen Nährstoff und er trübt unsere bisher freundlichen Beziehungen zur Schweiz empfindlich.

Unseren Lesern ist die Angelegenheit bekannt. Der Polizeipräsident Wohlgenuth aus Mülhausen hatte den Schneider Yutz in Basel für Geld angeworben, als Vigilanten, wie Wohlgenuth, und die deutsche Regierung, als Lodspiegel, wie Yutz und der schweizer Bundesrat behaupten. Bei seiner ersten persönlichen Zusammenkunft mit Yutz in Rheinfelden ist Wohlgenuth verhaftet und noch zehnjährige Einweisung aus dem Bundesgebiet ausgewiesen worden. Der deutsche Beamte, der befuhr protokollierender Vernehmung nach der Reichshauptstadt befehligt wurde, erklärt unter seinem Namen, er sei in Rheinfelden „wie ein gemeiner Verbrecher“ behandelt und in schimpflicher Weise verächtigt worden. Ueber den nämlichen Punkt bringt der berner „Bund“, das Organ der schweizer Bundesbehörde, heute folgende halbamtliche Mittheilung: „Polizei-Inspector Wohlgenuth aus Mülhausen hat am 30. April bei seiner Entlassung aus dem Gefängnisse in Rheinfelden vor glaubwürdigen Zeugen sich freiwillig dahin ausgesprochen, „daß er mit keiner Verabredung, sowie mit der Kasse vollständig zufrieden sei und keine Ursache zu klagen habe.“ Der Widerspruch zwischen beiden Aussagen ist ein trasser; es wird sich zeigen, welche Version die richtige ist. Einweilen muß man auf die Frage, ob die Bundesregierung, in diesem Punkte über ihre Befugnisse hinausgegangen ist, antworten. Non liquet. Denn der zu Epionendiensten gebrauchte deutsche Polizei vertritt nicht mehr Glauben als die Regierung eines großen, friedliebenden und gerechten Gemeinwesens.

Wer hat dem Wohlgenuth in Rheinfelden eine Falle gestellt? Der Berichtspolizist scheint vorbereitet und sofort vollstreckt worden zu sein, als der Polizei-Inspector auf schweizer Boden angekommen war. Vielleicht hätte die Bundesregierung korrekter und im Sinne der internationalen Höflichkeit richtiger gehandelt, wenn sie bei der deutschen Regierung Beschwerde eingelegt hätte, anstatt so rasch und immerhin gewaltsam vorzugehen. Aber die Verächter eines um jeden Preis „schneidigen“ Verfahrens sollten ihr daraus kein Verbrechen machen. Oder soll die Schneidigkeit nur das Vorrecht deutscher Behörden sein? Das wäre zu viel oder — zu wenig.

Man versetze sich einen Augenblick in die Situation der Bundesregierung: die Schweiz leidet als die natürliche Aufsuchtsstätte aller Ausgewanderten unter dem deutschen Sozialistengesetz empfindlich; sie kann es nicht dulden, daß die in ihren Grenzen weilenden Sozialisten künstlich aufgewiegelt werden durch bezahlte Subjekte. Sie besitzt einen Brief des Wohlgenuth an seine vermeintliche Kreatur, den Yutz, worin ihm jener schreibt: „Halten Sie mich beständig auf dem Laufenden und wüßten Sie nur Lustig darauf los!“ Nun hat zwar Wohlgenuth unter Dienstfeld behauptet, diese von einem Polizisten zu einem von ihm bezahlten Sozialdemokraten doch kaum zu missbrauchende Worte hätten nur den Sinn gehabt, den Yutz anzufeuern, „seine Informationen

aus allen Ecken und Enden herauszuwählen.“ Aber diese Behauptung und dieser Dienstfeld bestand nicht für die schweizer Behörden, und der unbefangenen Urtheilende wird zugestehen müssen, daß er ohne diese zum mindesten flüchtige Interpretation der Probe des Wohlgenuth ebenfalls einen ganz anderen Sinn unterlegt hätte.

Der Fall Wohlgenuth ist sehr beachtlich, obwohl wir fest überzeugt sind, daß er zu völlerrechtlichen Bemerkungen irgend welcher Art nicht führen wird. Die deutsche wie die schweizer Behörde werden loyal genug sein, es freimüthig einzugehen, wenn auf der einen oder anderen Seite ein Fehler begangen sein sollte durch den Uebereifer subalternen Streber. Höfentlich aber trägt dieses neue unliebsame Vorkommniß dazu bei, daß mit einem System gebrochen wird, das so leicht zu verwerflichen und für den sozialen Frieden gefährlichen Ausschreitungen führen kann. Der heimliche Krieg zwischen Polizei und Sozialdemokratie mag unentbehrlich sein wie andere Kriege leider auch, aber zum mindesten sollte man dafür, daß er mit guten ethischen Waffen geführt wird. Die Gewöhnung an eine treue Spionage auf Seiten der Arbeiter ist ohnehin eine der traurigsten Konsequenzen des Ausnahmestandes; und die Gefahr ist stets nahe, daß ein besonders beflissener Vigilant aus Mangel an Stoff oder um eine bessere Beschäftigung zu erhalten, eines Tages zum agent provocateur wird. Man spricht in neuester Zeit sehr viel von der „Lodspiegel“-heit, vor allem deutsch zu sein in Zeit und Ort. Man wagt die Worte agent provocateur und Nicht-Gentleman sind ganz und gar nicht deutsch, und wenn man sie nun erst gar durch das nationalen Öhren vertrauter klingende Wortchen „Lodspiegel“ — die Saale, die sie bezeichnen, ist nicht deutsch, sie widerspricht dem deutschen Volksempfinden, das offene Ehrlichkeits verlangt, auch für den Gegner.

Politische Ueberblick.

Ueber die Ausweisung von an der bekannten jüdischen Bombenaffäre beteiligten Personen aus der Schweiz liegt heute die folgende ausführlichere Meldung aus Bern vom 8. d. vor: Der Bundesrat hat wegen Vertheilung oder Unvertheilung des bei der jüdischen Bombenaffäre bezug wegen Zugehörigkeit zur russischen terroristischen Partei nachstehende Personen ausgewiesen: Den Politischen Alex. Dembski in Zürich, den Mediciner Georg Professor in Oberrohr, die Stud. med. Maria Güntherin in Glarus, den Sprachlehrer Georg Christian Hof in Zürich, den Hauslehrer und Schriftföhrer Felias Gabriel Kaufmann in Oberrohr, den Politischen Max Philippo in Zürich, den Politischen Kasian, in Genf, den Stud. med. Heinrich Frenkel in Oberrohr, die Stud. med. Sophie Scheinzig aus Zürich, den angehenden Kaufmann Alexis Wolfenwisch in Zürich, fämmtlich aus Russland stammend; ferner den Reichsföhrer Vladimir Wolowitsch alias Theodor Rasapard in Zürich, gebürtig aus Petersburg und den Stud. phil. Felix Daszynski in Zürich, gebürtig aus Galizien.

Aus Zürich wird unterm 8. d. gemeldet: Die Untersuchungskommission des Staatsgerichtshofes (Anfrage von dem Senat gegen Boulanger und Genossen) hat heute zahlreiche Zeugen, jedoch keine politische Persönlichkeiten, vernommen und beschloßen, ihre Arbeiten zu beenden, daß die Untersuchung in 14 Tagen beendet sein kann. Dann wird Merlin die ganze Kommission zusammenberufen und ihm die erhaltenen Resultate mittheilen.

Weiß aus den Drachenzähnen und lobernden Flammen der Welt zu holen. Wir wollen sehen, wie lange dein frischer, froher Muth vorhält, du hochgeborener Grafenjohn!

10. Kapitel.

Melitta hatte eine schlaflose Nacht verbracht, aber es war nicht, wie schon so oft in ihrem jungen Leben, eine Nacht banger Alan, ungelöster Herzensangst gewesen. In wachender Wonne hatte sie die Stunden verrinnen sehen — die Dunkelheit mußte ja weichen und dann — dann kam ein neuer Tag, und wieder ein neuer. —

Sie hatte ja an Siegfrieds Brust gelegen, er hatte sie geliebt, sie seine Braut, sein liebes, geliebtes Weib genannt. — War das nicht genug, übergenug der Seligkeit für ihr banges, müdes Herz! Sie wollte ihn bitten, dem seligen Vater noch nicht gegenüber zu treten. Einmal mußte es wohl geschehen, aber noch nicht, nur jetzt noch nicht! Wozu ihr Geheimniß, ihr zartes, süßes Geheimniß jetzt schon preisgeben, das niemand wußte als der verschwiegene Woch.

Diesen ganzen Tag über bewegte sich Melitta in traumhafter Seligkeit. Siegfried sah sie nicht. Sie erfuhr, daß er gleich nach Tagesanbruch mit dem Grafen Nikolaus in die gerichtlichen Angelegenheiten über Land gefahren sei und erst am Abend spät zurück erwartet werde. Das war ihr lieb, — sie konnte sich nun erst sammeln und fassen, ehe sie ihm wieder gegenüber trat. Vielleicht gelang es ihr bis morgen, sich ein wenig an ihr Glück zu gewöhnen.

Nach Tisch, — die einsame Melitta mit der Gräfin und den Kindern war sehr einmüthig verfallen, — brachte die alte Anne Marie ein Schreiben von dem Grafen erbracht. Es enthielt eine Summe, über deren Höhe Melitta erschrocken. Der beifällige Brief enthielt nur wenige Worte. — Sie wollte sich unterbreifen wohl überlegt haben, was geschehen sollte. Um jedem Bedenken ein Ende zu machen, bemerkte er ausdrücklich, daß er das Geld ihrem Vater lieh, die Kienben verlassen hatten. Er schickte die gefaltete Faust gegen die dunkle, schweigende Masse des Schloßes, das sich fährt von dem hellen Nachtstimm abhob. „Du hast gefügt, räthselumiebende, ehrgeizige Frau!“ murmelte er. „Aber wartet, wartet! Wir wollen sehen, junger Siegfried, ob du der Mann dazu bist, dir dein

Der Erbgraf.

Roman von E. Hartner

(Fortsetzung.)

„Ich will nicht ungerecht gegen Andrea sein!“ fuhr er nach einer Pause in weiterem ruhigen Tone fort. „In der Stellung in der wir uns zu einander befinden, ist zwar jedes andere Gefühl ausgeschlossen, wir können uns nur lieben oder hassen. Und da ich sie nicht lieben konnte, habe ich bis jetzt geglaubt, sie zu hassen. Ich habe sie bisher zu gering gehalten, sie ist bei weitem der gebauentleiche Schmätzerling nicht, für den ich sie gehalten habe.“

„Lassen Sie uns ins Schloß zurückkehren!“ bat Melitta aufstehend.

„Nein“, sagte er. „Noch nicht. Ich habe Ihnen noch etwas zu sagen, Melitta!“

„Zwei gefalteten Hände lagen im Schooß. „Ich bitte, lassen Sie uns gehen, Herr Graf!“

„Melch! — Ich konnte und kann meine Cousine Andrea nicht lieben, Melitta, weil ich — Sie liebe!“

Der Boden schwante unter ihren Füßen, Feuerflammen schlugen rund um sie auf und zerstörten den Zauber der Wonnezeit.

„Herr Graf!“ rief sie angstvoll. „Um Gotteswillen, Herr Graf, warum lassen Sie mir das?“

„Weil ich Sie liebe, Melitta!“

„Was seine harte, rauhe Stimme solcher Weichheit, solcher Innigkeit fähig.“

„Herr Graf, Herr Graf, seien Sie darmherzig!“ flehte sie. „Ich darf solche Worte ja nicht hören. Ich bitte, verlassen Sie mich!“

„Nicht eher, als bis ich alles gesagt habe! — Willst du mein Weib werden, Melitta?“

Die Flammen waren erloschen, die Erde stand wieder fest, der Wolkenzug gah sich leichtes Silberlicht über Berg und Thal. Melitta schüttelte leich den Kopf. „Es kann ja nicht sein!“ murmelte sie. „Es kann ja nicht sein!“

Da neigte er sich über sie und zog ihr Haupt an sein Herz,

nicht im Sturm der Leidenschaft, sondern ruhig, mit sanfter Gewalt.

„Vergiß, o vergiß die Welt, die sich fremd und feindlich zwischen uns drängt!“ bat er innig. „In dieser Stunde beantworte mir nur die eine Frage, Geliebte: Liebst du mich?“

„O Gott, mein Gott, gieb mir Kraft, verlass mich nicht in dieser Stunde!“ flehte Melitta in höchster Angst. „Ja, Graf Siegfried, ja, sie ist dem gesagt, ich liebe Sie — und eben weil ich Sie liebe, muß diese Unterredung ein Ende nehmen, dürfen wir uns nie, nie wieder allein begegnen!“

„Du liebst mich!“ jubelte er. „Du liebst mich und konntest mich so lange wegschicken lassen! So bist denn gerührt, mein holdes Weib, Gräfin Selbberg-Hohenstein!“

Sie lag an seiner Brust, sie empfing seinen Kuß, ein ätternes hingegabenes Weib. „Gott, o Gott, sei barmherzig!“ flüsternten ihre Lippen. „Auch mich sterben in dieser Stunde! D führe mich nicht zurück in das Leben, in das harte, kalte, grausame Leben!“

„Kind!“ flüsternte er. „Ich bin dein Kind, so weit sind wir noch nicht! Du wirst leben, Melitta, leben in meiner Liebe!“

„Da richtete sie sich wieder auf. „Ich danke dir für dieses Wort, für diese Stunde!“ sagte sie sanft und gefast. „Es war ein Traum, ein glücklicher Traum! Wir sind erwacht! — Das uns das Andenken dieses Traumes bewahren im stillen Herzen! Eine Minute, eine kurze, selige Minute waren wir gleich — jetzt bin ich wieder Melitta Berger, die arme Erzieherin, und du Graf Siegfried, der Erbgraf von Selbberg-Hohenstein!“

„Du bist mein, meine liebe Braut, bald mein liebes, liebes Weib!“ rief er in frohem Uebermuth. „Und nun wollen wir ins Schloß zurückkehren, damit du nicht noch mit weiteren Grübeln unter junges Glüd verhört.“

Wenige Minuten später wehte das Mondlicht allein auf dem Alan, da raschelte es in dem Gebüsch und ein bleicher Mann trat auf den Platz, den die Kienben verlassen hatten. Er schüttelte die gefaltete Faust gegen die dunkle, schweigende Masse des Schloßes, das sich fährt von dem hellen Nachtstimm abhob. „Du hast gefügt, räthselumiebende, ehrgeizige Frau!“ murmelte er. „Aber wartet, wartet! Wir wollen sehen, junger Siegfried, ob du der Mann dazu bist, dir dein

Täglicher Eingang

von Neuheiten in

Elssasser Waschstoffen

in unübertroffener Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres.

4. Markt 4.

J. Lewin.

4. Markt 4.

Sämtliche Neuheiten in Sommerkleiderstoffen (Waschstoffen) sind eingetroffen. Sortimente nach Auswärts franco zu Diensten.

H. C. Weddy-Poenicke,
Halle a. S.

Atelier f. Photographie
von Gebr. Siebe,
Zufaber: A. Schnackenburg,
Leibnizstr. 62.

Nähh. Zähne
à Stück 3 Wfr.
leicht mit Garantie
bester Gebrauchsfähigkeit schmerzlos ein, sowie Klombirung z. belien ausführt
Rob. Pfandler, Kleinschmieden 10.
Sprechstunden von 9-5 Uhr.

Gustav Ferber.
Mehr Porzellan- u. Glaswaren-
Lager befindet sich jetzt
Auguststraße 12, I. Et.
Preise sehr billig, da wenig Umkosten.

Gelegenheitskauf!

Stelle einen großen Posten

Tricottailen und Blousen

für Damen

das Neueste der Saison zum Ausverkauf,

sonst	8,	9,	10,	12 Wfr.
jetzt	4,	5,	6,	7 Wfr.

für Kinder

sonst	3,	4,	5,	6 Wfr.
jetzt	1,50,	2,	2,50,	3 Wfr.

Mache das geehrte Publikum auf diesen seltenen vortrefflichen Gelegenheitskauf besonders aufmerksam.

Gustav Blochert,
Halle a. S., Kleinschmieden 10.

Tischdecken

für
Gartenbesitzer, Restaurateure u. s. w.
empfiehlt
in eleganten Mustern und
großem Sortiment

H. C. Weddy-Poenicke,
Halle a. S.

Kinder-Mode-Bazar.

Specialität:
elegante
Sindergarderobe
für
Knaben u. Mädchen
bis zu 16 Jahren.



Anfertigung nach Maß.
Preise fest.

Bei Auswahlforderungen auch nach außerhalb ist nur Angabe des Alters erforderlich.

Siegfr. Frenkel,
Halle a. S.,
Kleinschmieden 7/8.

Dreiräder mit Kugellagern!
hochsein, Halbvoerräder für 160 Mark.
Zwei- und Dreiräder für Knaben und Mädchen
in feiner Ausstattung bei
Otto Giske, Gr. Steinstraße 67.



Franz Rickelt,

Kleinschmieden.

Entoutcas Zanelle - gar.
achtfarbig mit
eleg. Stock à St. 1 1/2 M.
Entoutcas seiden Atlas
glatt u. gemustert
schwarz u. farb. v. 2 M. an.
Entoutcas rein seiden
Damassé von 4 M. an.
Entoutcas Neuheiten in
gestreift, carrirt in
allen Farben v. 2 1/2 M. an
bis zu den elegantesten Sachen.

**Herren- und Damen-, Touristen- und
Kinder-Sonnenschirme**
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Gummi-Gartenschläuche
offert zu Fabrikpreisen in nur gut bewährten Qualitäten
Neue Promenade 14.
Adolph Oentia,
Gummi- und Guttapercha-Waaren-Fabrik.



Leipzig. Zatterfall-Gesellschaft.
Sonntag den 18. Mai cr.
findet die fünfte diesjährige Auktion von
Pferden, Wagen, Geschirren, Sätteln etc.
in unserem Geschäftsr. Gr. Steinstraße Nr. 22,
statt und werden Anmeldungen hierzu bis 13. Mai
wegen Schluß der Liste angenommen.

Direktion
der Leipziger Zatterfall-Gesellschaft.
Telephon Nr. 681 u. 1152. Wignmann.

Bekanntmachung.

Den werthen Kunden hierdurch zur Kenntnis, daß auch nach dem Ableben meines Gatten, des Siegelbesizers **Friedrich Encke**, das von demselben seither betriebene **Siegelgeschäft** seinen ungestörten Fortgang nimmt. Gleichzeitig bitte ich, das dem Geschäft bis jetzt bewiesene Vertrauen auch ferner aufrecht zu erhalten.

Siegel bei Stundob, den 8. Mai 1889.

F. Encke.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a. O.

Errichtet auf Gegenseitigkeit im Jahre 1826.
Abtheilung für die Hagel-Versicherungen.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden unter liberalen, allen Anforderungen des landwirtschaftlichen Publikums entsprechenden Bedingungen.

Vericherungs-Kapital 108,589,500 M.
Reserven 302,614 M. 53 S.
Nähere Auskunft über die Versicherungsbedingungen, sowie Antragsformulare ertheilen:

Richard Stoepke in Halle a. S., Sandbockstraße 15,
Albert Schmidt in Halle a. S., Großer Berlin 18,
Julius Reinhorst in Merseburg, Markt 25,
Franz Thormann in Gollma,
Friedrich Eigenwilling in Cönnern, Feldberg 23, und
W. Clingenstein, General-Agent in Zeitz.

Beginn der Saison: 6. Mai.

Eisen-Moorbad Schmiedeberg. Provinz Sachsen.
Borghiliche Geologie 1 ei rhenat. u. nicht Leiden, bei Contracturen, Zahnumen, Rheumatis, Saut, Nerven u. Beinners Krankenheiten. Geübte Balneand. Durehaus mäßige Preise. Nähere Auskunft durch Vobearzt **Dr. Lübeck** und die städtische Badeverwaltung.

Dupuis & Klauke

Bank-, Commission-,
Hypotheken- und Assekuranz-Geschäft,
Brüderstrasse 5.

Wir übernehmen die Ausführung sämtlicher in das Bankfach schlagender Geschäfte zu den eoulan-
testen Bedingungen.

Capitalisten

finden durch uns stets beste, sicherste und kostengünstige Unter-
bringung ihrer Gelder.

Haus- und Grundbesitzern

empfehlen wir bei Hypothekenwechseln
Bank-, Capital- und Privatgelder
unter den billigsten und günstigsten Conditionen.

Vermittelungen

im An- und Verkauf städtischer sowie ländlicher Grundstücke
werden streng reell gehandhabt.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: B. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit Beilagen.